

Zusammengefasste Pilgerwegbeschreibung von Hornbach (Pfalz) bis Metz

Die Pilger des Mittelalters, die vom Rhein kommend auf der alten Völkerstraße in Richtung Santiago de Compostella zogen, hatten auf der Strecke bis Metz eigentlich keine Grenzen zu überschreiten. Sie liefen durch den Teil des ostfränkischen Reiches, der ihm nach der Aufteilung des lothringischen Mittelreiches zugefallen war. Zwar gab es viele lokale Grafen und Herrscher, die durch die Schwäche der Kaiser erstarkt waren, aber sie hatten selten geschlossene Territorien, die durch Grenzen oder Grenzwatchen gesichert waren. Nur Wegezoll auf gesicherten Wegen (Geleitstraßen) war üblich, von dem die Pilger aber befreit waren.

Von Hornbach aus gingen die Pilger nur noch ein kurzes Stück auf dem Gebiet der Grafen von Pfalz-Zweibrücken, bevor sie in den Herrschaftsbereich der Grafen von Blieskastel kamen, den sie auf dem Südweg erst beim Überschreiten der Saar in Saargemünd und auf dem Nordweg nahe St. Ingbert verließen. Hinter Saargemünd waren sie gleich im Bereich der lothringischen Herzöge. Auf dem Nordweg gingen sie erst noch eine Tagesreise durch das Gebiet der Grafen von Saarbrücken. Erst ab dem 17. Jh., ausgelöst durch den 30jährigen Krieg, wurde diese Landschaft zum Zankapfel zwischen einem deutschen und französischen Herrschaftsanspruch. Das Schicksal der Menschen, ihre kulturellen und verwandtschaftlichen Bindungen zählten wenig. Metz selbst blieb bis ins 17. Jh. eine freie Reichsstadt, bevor es Teil des französischen Königreiches wurde. In der Zeit zwischen 1793 und 1815 wäre die heutige Pilgerstrecke durch ein grenzenloses Gebiet gegangen, das Département Saar-Donnersberg, das unter Napoleon für diese kurze Zeit Teil des französischen Kaiserreiches war. Vor diesem Zeitpunkt lag unsere Pilgerwegstrecke innerhalb der Grenzen des Metzener Bistums.

Der Pilgerstrom begann im 9. Jh. und setzte sich bis ins 16. Jh. fort. Die Reformation, die Bildung der Nationalstaaten und auch die Angst der katholischen Kirche vor dem Transport ketzerischen Gedankengutes hatten dem Fernpilgern fast ganz ein Ende gesetzt. Im 20. Jh. gewann eine regionale Pilgerschaft an Bedeutung, z. B. nach Gräfinthal, , dann aber unter kirchlicher Leitung.

Der mittelalterliche Pilger folgte einer persönlich getroffenen Entscheidung und ging von seiner Haustüre los, meist zunächst allein und später in Gruppen. Er benutzte vorhandene Handels- und Heerstraßen, die ihn nicht nur an das ferne Ziel Santiago brachten, sondern auch zu den vielen Zwischenzielen zum Beten, neugierig Beäugen und Einsammeln von Ablässen und sonstigen religiösen Gunsterweisungen. Die Wahl des Weges hing auch ab von den günstigen Übernachtungsmöglichkeiten, wie Klöster, die Beherbergungspflicht hatten, und Hospize, die zum Teil speziell für Pilger errichtet worden waren.

So haben wir uns bei der Festlegung auf unser heutiges Angebot eines Jakobsweges orientiert an mittelalterlichen Pilgerzielen, Hospizen (soweit sie noch rekonstruierbar waren), Jakobuspatrozinien, an noch vorhandenen Jakobskulten (wie z. B. Jakobusmärkten) und alten Wegen, wobei sich die meisten heute in Bundes- National- oder viel befahrene Landstraßen verwandelt haben. (Hierfür mussten Alternativen gefunden werden.)

Bekannt ist, dass Pilger, die das auch heute noch erkennbare Pilgerhospiz in Vogelsbach genutzt hatten, hinter Homburg entweder über Blieskastel nach Saargemünd oder über St. Ingbert auf der alten Römer- und Geleitstraße nach Saarbrücken gingen. Darum haben wir auch einen Nord- (mit 130 km) und einen Südweg (mit 137 km) angeboten, die sich auf halber Strecke am Herapel zwischen Forbach und St. Avold vereinigen.